

Notspielzeug Die Phantasie der Nachkriegszeit

In seiner ersten Bürgerausstellung „Notspielzeug. Die Phantasie der Nachkriegszeit“ präsentiert das Spielzeugmuseum vom 26. Juni 2015 bis 1. Februar 2016 selbstgemachtes Spielzeug der letzten Kriegsjahre und der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Idee, Konzept und Methodik

Das Spielzeugmuseum geht neue Wege: Als nach einem Medienaufruf fast alle Ausstellungsstücke von Menschen aus Nürnberg, Franken, Bayern und ganz Deutschland ins Spielzeugmuseum gebracht wurden, wurde aus einer Sonderausstellung eine „Bürgerausstellung“. Die Resonanz war so enorm, da die Generation der Kriegs- und Nachkriegskinder ihr Notspielzeug seit 70 Jahren wie Schätze gehütet hatte. Mit der Menge der persönlichen Reaktionen und der Vielzahl der Exponate hatte im Spielzeugmuseum niemand gerechnet – was bedeutete, dass teilweise selektiert werden musste. Doch die Kernidee der „Bürgerausstellung“, dass Menschen ihr Museum mitgestalten, wurde in vielfältiger Form verwirklicht.

Das Ausstellungsteam erfragte die persönlichen Geschichten der Kriegs- und Nachkriegskinder, recherchierte die Fakten und sammelte historische Fotografien. Die Bürgerausstellung kommuniziert auf Augenhöhe mit den Besuchern: Nicht die wissenschaftliche Beschreibung steht im Mittelpunkt, sondern die Authentizität der Notspielzeug-Unikate und der Umgang mit ihnen. Denn gerade das Thema „Notspielzeug“ lässt neugierig werden: Wer steckt hinter den Objekten? Wer hat sie gemacht? Wann und wie? Welche Materialien wurden dafür verwendet? Und wem gehören die zum Teil ganz schlichten, zum Teil hoch ästhetischen und stets Liebe ausstrahlenden Spielsachen? Die Ausstellung präsentiert das Thema in erzählten Texten, lesbar und hörbar, fröhlich und phantasievoll und ist damit ein Gegenbild zur allgemein geläufigen Darstellung von Not und Elend der Nachkriegszeit.

Was ist „Notspielzeug“?

Unter den Begriff „Notspielzeug“ fallen Spielsachen, die in der Zeit zwischen 1943 und dem Ende der 1950er Jahre individuell hergestellt wurden. Schon 1943 durfte in Deutschland per Gesetz kein Spielzeug mehr industriell produziert werden – außer für den Export. Die meisten Spielzeugfabriken wurden zu Rüstungsbetrieben. Von Hitlerjungen wurde –

Kontakt:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Hirschelgasse 9-11

90403 Nürnberg

Telefon: 09 11 / 2 31-54 20

Fax: 09 11 / 2 31-1 49 81

presse-museen@stadt.nuernberg.de

Spielzeugmuseum

Karlstraße 13-15

90403 Nürnberg

Telefon: 09 11 / 2 31-32 60

Fax: 09 11 / 2 31-54 95

spielzeugmuseum@stadt.nuernberg.de

www.museen.nuernberg.de

staatlich angeordnet – Holzspielzeug geschnitzt, unter anderem für das Winterhilfswerk. Privatpersonen gestalteten Spielsachen für ihre eigenen Kinder. Die „Notzeit“ – auch für Spielzeug – begann bereits während des Zweiten Weltkriegs.

Notspielzeug ist generell individuell gestaltetes Spielzeug, das in Notzeiten gefertigt wurde. Notspielsachen sind in der Regel Unikate, von Eltern, Verwandten und Freunden für Kinder hergestellt. Oft wurde Notspielzeug aus zweitverwertetem Material wie Kriegsschrott und Alltäglichem wie leeren Konservendosen, Stoffresten oder auch kaputtem Regenschirmgestänge gebaut. Das Notspielzeug der Nachkriegszeit beinhaltet zudem „organisiertes“, also gestohlenen, Material. Zum Beispiel besteht die Teddybär-Dame „Brummhilde“ aus einem ganz besonderen Stoff, nämlich einer von einem US-amerikanischen GI geklauten Uniformhose.

1945 lagen die Städte in Deutschland in Trümmern, in den Jahren danach herrschte Wohnraummangel, Lebensmittelknappheit, Heizmaterialnot. Die Menschen behalfen sich durch Hamsterfahrten und einen lebhaften Tauschhandel – auch mit Spielzeug – auf dem Schwarzmarkt. Denn Spielen war alles andere als zweitrangig. In den „Notjahren“ von 1945 bis 1948 – und in der Folge bis Ende der 1950er Jahre, als sich die gesamtgesellschaftliche Situation konsolidierte – entstand ein kreativer Reichtum. Dort, wo es sonst meist nur Trümmer, Wasser und Erde zum Spielen gab, entwickelten die Menschen mit großem Einsatz und viel Phantasie kleine, selbstgebastelte Kostbarkeiten: Eine Spielstadt aus Pappe, ein Auto aus einem Brennholzscheit, ein Puppenherd aus Flugzeugaluminium, ein Kurbelkarussell mit Regenschirmdach, eine Ritterrüstung aus Konservendosen.

Zwar waren nach der Währungsreform 1948 die Schaufenster der Einzelhandelsläden wieder voll und auf der Nürnberger Spielwarenmesse wurde ab 1950 schon wieder großartiges Spielzeug gezeigt. Doch die wirtschaftliche Situation in vielen Familien – besonders bei den rund 12 Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen – sah bis Ende der 1950er Jahre noch so aus, dass zumindest im Bereich Spielzeug lieber gespart und selbst gebastelt statt gekauft wurde. Daher zeigt die Ausstellung Objekte, die zwischen 1943 und 1960 entstanden sind.

Der Einfluss der nordamerikanischen Soldaten in Bayern berührte auch die Kultur des Spielens der Generation der Kriegs- und Nachkriegskinder: Für Musik aus Musikboxen und beim Flippern gaben Kinder und Jugendliche Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre ihre wenigen Groschen aus: Die „Konsumkultur“ eroberte mehr und mehr den öffentlichen Raum und in der Folge auch die Kinderzimmer.

Beispiele für die Geschichten „hinter den Notspielzeugen“

Eine alleinstehende, berufstätige Mutter sägte und gestaltete für ihre fünfjährige, evakuierte Tochter im Jahr 1944 eine Puppenstube mit Küche und Schlafzimmereinrichtung. Die kleinen, handgemachten Puppenmöbel wuchsen der Mutter während ihrer Bastelstunden so sehr ans Herz, dass sie das Puppenhausinventar bei jedem Bombenangriff auf Nürnberg mit in den Luftschutzkeller nahm – und wertvolle Objekte ihrer eigenen Wohnung dafür zurück ließ.

Berührend ist auch die Geschichte eines kleinen Jungen, der einen Bombenangriff im Luftschutzkeller abwartete und dessen Stiefvater danach nur noch dessen selbstgebautes, intakt gebliebenes, rotes Feuerwehrauto aus den Trümmern des komplett zerstörten Hauses ziehen konnte.

Bewegend ist die erhaltene Bauanleitung für einen Holzbaukasten, den ein Vater in russischer Kriegsgefangenschaft für seinen Sohn gemacht hatte. Diesen Sohn sah er erstmals, als der bereits sechs Jahre alt war. Der Vater hatte bei der Entlassung aus der Gefangenschaft erfolgreich darauf bestanden, den selbstgemachten Holzbaukasten als Geschenk für seinen Sohn mitzubringen, obwohl es streng verboten war, persönliche Gegenstände aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Deutschland mitzunehmen.

Beeindruckend groß und wuchtig sind die Paddelboote aus Flugzeugtanks, die Kinder auf den Flüssen in ganz Deutschland zum Spielen nutzten. Die Fotos in der Nürnberger Ausstellung stammen von der Pegnitz, der Nidda, der Helme, der Mangfall, der Glonn ... Überall paddelten Kinder in umgebauten Tanks der Wracks von Stukas und anderen deutschen und alliierten Militärmaschinen. Ein Original-Flugzeugtankboot ist in der Ausstellung ebenfalls zu sehen.

Damit offenbaren sich hinter den Objekten spontane Momente für die Besucher, in denen diese eine besondere Erinnerung mit den Zeitzeugen teilen. Die Notspielsachen sind, wie im Drehbuch eines Dokumentarfilms, verwoben mit Aspekten der Zeitgeschichte und persönlichen Schnappschüssen der Individualgeschichte, mit der Geschichte Deutschlands. Die Kombination der Spielsachen mit dichten Beschreibungen – mit Fakten, Geschichten und historischen Fotografien – ermöglicht spannende Annäherungen an das Thema „Notspielzeug“.

Zur Gestaltung der Ausstellung

Bei der Gestaltung der Ausstellung wurde Wert darauf gelegt, die Exponate in einem der Zeitgeschichte wie auch dem Spielzeug angepassten Umfeld darzustellen:



Ein Diorama von Nürnberg als großes Papiertheater zeigt zwar die Stadt in Trümmern, doch wird diese Stimmung mit Notspielsachen zum Thema „Schausteller und Volksfest“ konterkariert, was belegt, dass es trotz des tristen Umfelds möglich war, mit den Spielsachen Fröhlichkeit und Lebensfreude aufkommen zu lassen. Die Texte im Raum wurden sowohl in Kinderhandschrift als auch in zeitgenössischen Schreibmaschinen-Typen auf weißes Papier getippt.

Die Vitrinen wurden mit Zwischenwänden versehen, so wie es in der Nachkriegszeit üblich war, denn mangels Wohnraum wurden in vielen Häusern und Wohnungen Leichtbauwände eingezogen, um innerhalb der Wohnungen private Wohneinheiten zu schaffen. Basis für die Gesamtgestaltung sind Hartfaserplatten, ein billiger Baustoff, der schon seit den 1920er Jahren genutzt wurde und in den Nachkriegsjahren weite Verbreitung fand – für Häuser, Wohnungen, Reparaturen und Spielsachen aller Art gleichermaßen. Über den Ausstellungsvitrinen ragen Dachlattenkonstruktionen als Zitate für den überall notdürftig instand gesetzten Wohnraum heraus.

Medien der Ausstellung

Zur Ausstellung erscheint im Michael Imhof Verlag der Katalog „Notspielzeug. Die Phantasie der Nachkriegszeit“. Er umfasst 202 Seiten und ist zum Preis von 24,80 Euro an der Museumskasse und im Buchhandel erhältlich.

Das Spielzeugmuseum Nürnberg hat für die mediale Begleitung der Ausstellung „Notspielzeug“ mit dem Bayerischen Rundfunk eine Medienpartnerschaft geschlossen. In einer Hörstation im Museum, gestaltet als Bahnhofsbank, läuft die Sendung „Die Phantasie der Nachkriegszeit – Notspielzeug aus alten Uniformen und Flugzeugteilen“.

Ausstellungsteam

170 Kriegs- und Nachkriegskinder der Geburtsjahrgänge der 1930er, 1940er und 1950er Jahre aus Nürnberg, Franken, Bayern und ganz Deutschland

Dr. Karin Falkenberg (Konzept, Projektleitung), Urs Latus, Christiane Reuter und das gesamte Team des Spielzeugmuseums, unterstützt vom Verbund Museen der Stadt Nürnberg

Firma Impuls-Design GmbH (Ausstellungsgestaltung)

Simone Schüle (Bayern 2/Radio für die Hörstation im Spielzeugmuseum)

Die Ausstellung wird unterstützt vom Bayerischen Rundfunk und dem Förderverein Spielzeugmuseum Nürnberg e.V.



25.06.2015



Seite 5 von 7

BEGLEITPROGRAMM

Das Begleitprogramm wird in Kooperation mit dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) durchgeführt.

Führungen

Not macht erfinderisch

Führung durch die Sonderausstellung

Termine: So, 28. Juni, 12. Juli, 16. August, 20. September, 11. Oktober, 8. November, 13. Dezember 2015, 10. und 31. Januar 2016, 11 Uhr

Dauer: 60 Minuten

Kosten: 2 Euro (zzgl. Museumseintritt)

Buchung für Gruppen unter:

Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ)

Tel.: 09 11 / 13 31-2 38

Fax: 09 11 / 13 31-3 18

E-Mail: erwachsene@kpz-nuernberg.de

Spielen in schweren Zeiten

Führung und Möglichkeit zum Austausch mit Zeitzeugen im Erzähl-Café

Termine: So, 19. Juli, 13. September und 18. Oktober 2015, 14.30 Uhr

Dauer: 120 Minuten

Kosten: 2 Euro (zzgl. Museumseintritt)

Mitmachaktion

Traditionsreiche Strohpuppen

Bastelwerkstatt für Kinder ab 5 Jahren

Termin: Sa, 15. August 2015, 14 bis 17 Uhr

Kosten: Teilnahme im Museumseintritt enthalten



25.06.2015



Seite 6 von 7

Museumspädagogische Angebote für Schulklassen

Spielzeug selbstgemacht

Zielgruppe: 1. bis 4. Jahrgangsstufe, Grundschule

Lehrplanbezug: HSU 1/2 L 2.2 und L 4.2

Dauer: 90 Minuten

Alltag im „Dritten Reich“

Zielgruppe: 8. Jahrgangsstufe, Mittelschule und Förderschule

Lehrplanbezug: GSE 8.6.3

Dauer: 90 Minuten

Buchung jeweils unter:
Tel.: 09 11 / 13 31-2 41
Fax: 09 11 / 13 31-3 18
E-Mail: schulen@kpz-nuernberg.de



25.06.2015



Seite 7 von 7

INFORMATIONEN KOMPAKT

Laufzeit

26. Juni 2015 bis 1. Februar 2016

Eintritt

Der Eintritt in die Sonderausstellung ist im Museumseintritt von 5 Euro, ermäßigt 3 Euro, enthalten.

Katalog

Der Katalog umfasst 202 Seiten und ist zum Preis von 24,80 Euro an der Museumskasse und im Buchhandel erhältlich.

Kontakt

Spielzeugmuseum
Karlstraße 13-15 (Museum)
Irrerstraße 21 (Verwaltung)
90403 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 2 31-31 64 (Museum)
Telefon: 09 11 / 2 31-32 60 (Verwaltung)
Fax: 09 11 / 2 31-54 95
E-Mail: spielzeugmuseum@stadt.nuernberg.de
www.spielzeugmuseum-nuernberg.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr
Samstag und Sonntag 10-18 Uhr

Anfahrt

Straßenbahnlinie 4: Haltestelle Hallertor
Buslinie 36: Haltestelle Weintraubengasse
U1 /11: Haltestelle Lorenzkirche, Ausgang in Richtung
Hauptmarkt

Weitere Informationen erhalten Sie direkt beim Spielzeugmuseum unter Telefon 09 11 / 2 31-32 60 sowie bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Museen der Stadt Nürnberg unter Telefon 09 11 / 2 31-54 20.

